

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **38 (1956)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-. Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhöfen-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine
 Verlag: Genossenschaft (Schweizer Frauenblatt), Zürich
 Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsdorfstrasse 42b, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
 Inseraten-Annahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Soziale Feriengestaltung

In der Sektion Zürich der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik sprach kürzlich, wie hier bereits angezeit worden ist, Dr. Walter Rickenbach, Sekretär der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, über die soziale Feriengestaltung.

Einleitend betonte der Referent die Wünschbarkeit eines Ferienspruches für möglichst viele Angehörige eines Volkes, weil damit ihre körperliche und seelisch-geistige Gesundheit gefördert werde. Dass in der modernen Gesellschaft mit ihrer Industrialisierung und Verstärkung ein Ferienbedürfnis bestehe, brauche nicht noch besonders begründet zu werden. Die sozialpolitische Entwicklung hat diesem Bedürfnis Rechnung getragen. Immer mehr Arbeitnehmer kommen in den Genuss von bezahlten Ferien. Im Jahre 1910 gewährten erst etwa 12 Prozent der Fabrikunternehmer solche Ferien. Heute beträgt der Prozentsatz etwa 88 Prozent.

Die Zahl der heute ferienberechtigten Arbeitnehmer wird vom schweiz. Fremdenverkehrsverband auf etwa eine Million geschätzt. Die Zahl der Erhebungsbedürftigen oder Ferienfreudigen ist ungleich höher, weil man doch die Ehefrauen und die minderjährigen Kinder hinzuzählen muss.

Eines der Hauptmerkmale in der Entwicklung des Ferienproblems ist die zunehmende Bedeutung der Familienferien. Solche können zwar, hauptsächlich aus psychologischen Gründen, nicht in jedem Fall empfohlen werden. Es gibt auch Fälle, wo Familien aus finanziellen und andern Gründen nie gemeinsam Ferien machen können. Darum behalten auch Ferienkolonien und die individuelle Kinderferienversorgung noch lange Zeit ihre Bedeutung bei. Sie sind wie Krippen und Herde ein Nothelfer. Das ist auch von den Mütterferien zu sagen. Familien mit mehreren Kindern können nie auswärtige Ferien geniessen. Im Zuge der vermehrten Neigung zu Familienferien ergibt sich auch eine vermehrte Zuneigung zur Ferienwohnung.

Über das Angebot an Ferieneinrichtungen orientiert kürzlich die Zeitschrift *Die Volkswirtschaft* vom Oktober 1953. Preisveränderungen für Familien mit Kindern kennt man seit längerer Zeit. In manchen Gaststätten wird statt Vollpension auch Halbpension (Frühstück mit einer Mahlzeit) abgegeben. Trotzdem könnte vom Gastgeber im Rahmen der bestehenden Preise, Frequenzen und Saisonquartieren für die Familie noch mehr getan werden. Bestimmte Vorschläge in dieser Richtung tendieren nach Vermittlung von Ferienwohnungen durch Gaststättenleiter, wobei mit den Mietern über Pension und Halbpension Vereinbarungen zu treffen wären. Die Wohnung würde in diesem Falle durch die Familie selber besorgt. Ein anderer Vorschlag tendiert auf Kauf oder Miete eines in der Nähe des Gasthauses gelegenen Hauses mit mehreren Wohnungen, die an kinderreiche Familien abgegeben werden könnten. Neben der Abgabe von Mahlzeiten könnten gewisse Hausarbeiten durch den Betrieb übernommen werden. Letzteres dürfte heute angesichts des Hotelpersonals seine Schwierigkeiten haben. Kochnischen in Zimmern, Selbstreinigung des Zimmers und Selbstbedienung am Büffet werden aus betrieblichen Gründen abgelehnt.

teilweise ausgezogen sind in höher gelegene Gebiete. Eine beschränkende Klausel hätte Missbräuchen von Anfang an steuern können. Eine grosszügigere Lösung dieser Frage ist sehr erwünscht.

Auch Firmen und Arbeitnehmerverbände sollten vermehrt Ferienhäuser bauen. Es gibt in dieser Beziehung lobenswerte Beispiele. Schwierigkeiten bestehen allerdings auch in psychologischer Beziehung. Es besteht die Befürchtung, dass sich gerade die Mütter in solchen Ferienwohnungen nicht erholen können. Es gäbe hier jedoch viele Möglichkeiten der Entlastung für jene, die guten Willens sind und die die Arbeiten praktisch und gerecht unter die Familienmitglieder verteilen können. Die Mutter selber sollte weitgehend von Hausarbeit entlastet werden. Andererseits darf man auch nicht einfach mit dem Schlagwort kommen: In der Ferienwohnung erholst sich die Mutter nicht! Entlastungsmittel sind u. a. angemessener Komfort, also Gas- oder elektrischer Herd und womöglich Boiler. (Romantische Ferienwohnungen mit Kochen am Cheminée und Waschen am Brunnen kommen wohl nur für gutlebende Leute in Frage, die in den Ferien «einfaches Leben» als Gegensatz suchen und daran Freude haben). Entlastend wirkt auch eine Hilfe aus dem Dorf für Putzarbeiten, gelegentliches Essen auswärts oder Einnahme einer Mahlzeit regelmässig in einer Gaststätte, auch Abholen des Essens im Restaurant. Zeltplätze für Familien mit noch kleinen Kindern und für überarbeitete Mütter kommen kaum in Frage.

Nach wie vor haben Ferienkolonien ihre Bedeutung, besonders für die individuelle Kinderferienversorgung und als Mittel der Müttererholung. Interessant ist, wie sich auch bei den sozial schwächeren Schichten der Kreis der Ferienmächter im Laufe der Jahrzehnte geändert hat. Zuerst kamen die Kinder an die Reihe, dann die Mütter, dann die Mütter mit den Kindern, und jetzt die ganze Familie. Diese Entwicklung zeigt sich auch in der Sozialarbeit, wo man von der reinen Jugendhilfe immer mehr zur Hilfe an die gesamte Familie übergeht. Ferienortler und Ferienkamps kennt das Ausland weit besser und weit mehr als die Schweiz. Unsere heute und zumal die Familien lieben es nicht besonders in den Ferien in grösseren Gruppen zusammenzuleben. Für die Einnahme ausserhäuslicher Mahlzeiten stehen übrigens bei uns in der Regel auch genügend Gaststätten zur Verfügung.

Frühling

*Boote schwanken
und in weissen Segeln
vergessen die Winde
ihre Sehnsucht.
Ihre gebeugtes Antlitz
in den Wellen
verzaubert den See.
Auf der schwarzen Kuppel
des fernen Waldes
rollt der Mond
und silbert dein Haar.*

Max Bolliger: Siebenmal sieben Gedichte, Tschud-Verlag, St. Gallen

Die Lohnzahlung während der Ferienzeit genügt bei uns nicht unter Lohnstufen in der Regel nicht für eine hinreichende Ferienfinanzierung. Solche setzt die Sicherung zusätzlicher Auslagen voraus, auch bei bescheidenen Ansprüchen. Nützlich und lebenswert ist immer noch das unorganisierte Sparen. Ein Hilfsmittel ist die Reisekasse. An solche leisten Arbeitgeber oft ansehnliche Beiträge, in bar und durch Bau von Ferienheimen und Häusern. Umstritten ist die Frage, ob die Arbeitgeber ausser der Lohnzahlung und solchen zusätzlichen freiwilligen Leistungen noch zu einer zusätzlichen Ferienentschädigung verpflichtet werden sollen. Am ehesten dürfte eine solche Entschädigung bei Vätern und Müttern der untersten Lohnklassen gerechtfertigt sein. Die Fürsorgeorganisationen haben bei heute Ferienbeiträge fast ausschliesslich an ärztlich verordnete Erholungskuren ausgerichtet. Solche Beiträge werden in der Regel nur mit inerm Widerstreben verlangt. Von den 672 Klienten der Zürcher Ferienberatungsstelle nahm im Jahre 1954 nur eine einzige Familie einen solchen Beitrag in Anspruch. Die Schweizerische Reisekasse hat in neuester Zeit noch besondere Massnahmen zur Förderung der Familienferien ins Auge gefasst.

Die Erleichterung für die Verwirklichung der Ferienwünsche bedeutet die Ferienberatung und die Vermittlung von Ferienplätzen und Ferienstätten. Einfache Leute haben oft eine solche Beratung nötig. Viele wissen gar nicht, was sie mit ihren Ferien anfangen sollen, wieviel Geld sie benötigen und wie man zu günstigen Ferienplätzen kommen kann. Um eine bestehende Lücke auszufüllen, hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft vor zwei Jahren versuchsweise und in Form einer Arbeitsgemeinschaft der beteiligten Organisationen die Zürcher Ferienberatungsstelle geschaffen. Trotz geringer Propaganda wurden im letzten Jahr über 1500 Beratungen gewährt, bei ebenso vielen zusätzlichen telephonischen und schriftlichen Auskünften. Nicht geringe Sorgen bereitet auch immer wieder das Ferienzeitproblem. Doch ist das in erster Linie eine Angelegenheit der Behörden, der Schulbehörden vor allem und der Leitungen von Unternehmungen, da die Arbeitnehmer vielfach Ferien nicht einfach nach Belieben nehmen können. (Die Verlängerung der Ferienaison durch bessere gegenseitige Abstimmung der Schulferienzeit zwischen den grösseren Städten unseres Landes wurde wiederholt schon in den Parlamenten besprochen). Die grössten Schwierigkeiten dürften schon bei den Schulplätzen zu finden bzw. zu überwinden sein. Man wird aber kaum zum Ziele kommen, solange nicht die öffentliche Meinung für diesen Gedanken der bessern zeitlichen Anpassung gewonnen ist und sich der Tatsache bewusst wird, dass wir heute in der Schweiz 2% Millionen Ferienmächende haben, gegenüber nur einigen Tausend von einheimischen Interessen in die Jahrhundertwerte.

Thomas

(Joh. 20, 24—29)

II.

Die Enthronung seines Intellektes fiel Thomas kaum leicht, und dies ist bei allen seinen Nachfolgern gleichermassen der Fall. Nicht nur müssen wir mit Begriffen aufräumen, in denen wir haushalten. Sie verliessen zudem unserer menschlichen Selbstsicherheit und dem Dunkel einen ebenso angenehmen als starken Halt. Sollten wir uns dessen berauben lassen, um sodann im Leeren zu stehen und im Dunkel zu stolpern? Falschen und fürchten wir uns nicht! Der Augenblick, da wir, unvermittelt oder nach langem Zaudern und Bangen, dem Intellekt seine Führerrolle entziehen, stürzt uns nicht ins Bodenlose und in die Finsternis. Wir leben bislang in einem engen Raum, der vom kargen Licht unseres Verstandes erhellt wurde. Der Schritt aus diesem Raum führt uns ins Licht und in jene Freiheit, derer wir teilhaftig werden, wenn wir mit Gott in seinem Geist und nach seinem Willen leben. Wir lassen einen wohl goldenen, aber nur künstlich erhaltenen Käfig zurück: unsere Befangenheit im Hoffen auf die menschliche Selbstlösung aus unsern seelischen und geistlichen Nöten, deren Netz der Verstand nie zu zerreißen vermag. Jeglicher Diesseitigkeit... Materialismus, Intellektualismus, Existenzialismus... fügt seine Bausteine zu diesem Kerker, aber auch ein irreder, weil kurzzeitiger Idealismus. Diese schwebende Wandlung des Denkens: die Ex-Zentralisation des Menschen und die Ausrichtung des Geschöpfes auf seinen Schöpfer. Das Ich und das Wir stehen nicht mehr im Mittelpunkt selbstbezogener Kreise und im Kampfe um diese Vorzugsstellung. Jetzt werden das Leben und sein Sinn auf einer höheren Ebene als je zuvor des Diesseits und in einem Licht als jenem der Vernunft gewertet. Dies kommt einem Umsturz gleich. Der Intellekt spricht: Ich sehe und weis; Ich Lichte des Evangeliums getroffen konnte Paulus die Worte formen: Was der Welt als töricht gilt, das hat Gott sich erhählt, damit er die Weisen beschäme; und was der Welt als schwach gilt, das hat Gott sich erhählt, damit er die Starken beschäme; Und was der Welt als wertlos gilt, und was sie verachtet, ja was für sie nichts ist, das hat Gott sich erhählt, damit er die Vernünftigen verachte. Dies kommt einem Umsturz gleich.

Der Anruf ergibt an uns alle und bedeutet für jeden unabdingbar die Verpflanzung des gesamten Seins. Die Wege, auf die wir gerufen werden, sind zahlreich und verschieden. Eines aber bindet uns alle im gleichen Masse... der Gehorsam Gott gegenüber. Der wahr und letzte Sinn eines jeden Menschenseins ist sein Beitrag zum Kommen des Reiches Gottes. Er wird von uns allen geleistet: in der Verborgenheit der Armut und der Schlichtheit des Gemütes, aber auch im Glanz des irdischen Reichtums und in der Fülle der von Gott gegebenen und ihm demütig dienenden Gaben des Verstandes und des Geistes. «Mein Herr und mein Gott», stammelt Thomas und bekennet sich nicht nur das Zweifel überwinden. Die Gnade und die Freude einer solchen entscheidenden Stunde sind einem jeglichen von uns verheissen und gewährt, der sich nicht fürchtet vor der persönlichen Begegnung mit Gott und ihr nicht ausweicht. Sie schenkt uns das Licht der «im Glauben... begründeten Hoffnung auf die Erfüllung der wahrhaften menschlichen Bestimmung des Menschen im Reich Gottes». (E. Brunner, «Das Ewiges als Zukunft und Gegenwart», S. 28). Wollen wir den Anruf vernehmen und zagen im Anblick der Grösse der Forderung und der eigenen Schwachheit? Wir gleichen jenem, der wohl die Hand an den Pflug legt, aber sich nochmals umschaut. Der Leitstern unseres Gehorsams ist das Wort des gläubigen Thomas «Mein Herr und mein Gott». In ihm sind einbeschlossen die beiden Bitten des Alten und des Neuen Testaments: «Ich bin dein, hilf mir... hilf meinem Unglauben!»

Es ist ein grosser Verdienst der Ferienberatung und der Vermittlung von Ferienplätzen und Ferienstätten. Einfache Leute haben oft eine solche Beratung nötig. Viele wissen gar nicht, was sie mit ihren Ferien anfangen sollen, wieviel Geld sie benötigen und wie man zu günstigen Ferienplätzen kommen kann. Um eine bestehende Lücke auszufüllen, hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft vor zwei Jahren versuchsweise und in Form einer Arbeitsgemeinschaft der beteiligten Organisationen die Zürcher Ferienberatungsstelle geschaffen. Trotz geringer Propaganda wurden im letzten Jahr über 1500 Beratungen gewährt, bei ebenso vielen zusätzlichen telephonischen und schriftlichen Auskünften. Nicht geringe Sorgen bereitet auch immer wieder das Ferienzeitproblem. Doch ist das in erster Linie eine Angelegenheit der Behörden, der Schulbehörden vor allem und der Leitungen von Unternehmungen, da die Arbeitnehmer vielfach Ferien nicht einfach nach Belieben nehmen können. (Die Verlängerung der Ferienaison durch bessere gegenseitige Abstimmung der Schulferienzeit zwischen den grösseren Städten unseres Landes wurde wiederholt schon in den Parlamenten besprochen). Die grössten Schwierigkeiten dürften schon bei den Schulplätzen zu finden bzw. zu überwinden sein. Man wird aber kaum zum Ziele kommen, solange nicht die öffentliche Meinung für diesen Gedanken der bessern zeitlichen Anpassung gewonnen ist und sich der Tatsache bewusst wird, dass wir heute in der Schweiz 2% Millionen Ferienmächende haben, gegenüber nur einigen Tausend von einheimischen Interessen in die Jahrhundertwerte.

In den Schlussfolgerungen betonte der Referent das immer grösser werdende Ferienbedürfnis unserer Bevölkerung. Bei allen Verschiedenheiten ist das besondere Bedürfnis der Familie mit Kindern in erster Linie zu berücksichtigen. Sie fühlt sich am wohlsten in Ferienhäusern und Ferienwohnungen. Der Mangel an Ferienwohnungen und billigen Pensionen kann nicht bestritten werden. Die zeitliche Abstufung der Schulferienzeit der Städte Zürich, Basel, Bern ist eine der dringenden Aufgaben im Bereich der sozialen Feriengestaltung. Sehr wünschbar wäre die Verbesserung der statistischen Unterlagen über die Ferienbedürfnisse und über die Ferieneinrichtungen (Logiernächte) damit der Ausgleich zwischen Nachfrage und Angebot besser vorgenommen werden kann.

In der interessanten Diskussion, die von verschiedenen Seiten, auch von Arbeitgebern und Ferienwohnungsvermittlern benützt worden ist, wurde das im Referat Gesagte weitgehend bestätigt. Abgetragen wurde deutlich von Betriebsferien, die die Hochsaison nur noch mehr belasten und psychologisch nicht so vorteilhaft sind, wie betriebstechnisch für das einzelne Fabrikunternehmen. Unterschiede bestehen, so wurde auch festgestellt, im Vergleich von Angestellten und Arbeitern. Angestellte sind weit mehr Individualisten und wollen weitgehend ihre Ferien zu Reisen benützen. Getordert wurde durch die Aussprache auch die bessere Berücksichtigung der Familie bei der Ansetzung der Einzelferien, wie Skifahren, Schullager usw. Die Schule sollte jedenfalls nicht den Familieninteressen entgegen handeln. Ein Rechtsanspruch würde einem Fürsorgebeitrag vorgezogen, doch ist umstritten, ob die Arbeitgeber zu entsprechenden Leistungen auch noch verpflichtet werden sollen.

Was nun speziell die Ferienwohnungen anbelangt, muss gesagt werden, dass solche statistisch noch keineswegs erfasst sind. Schätzungsweise dürfte es etwa 10 000 solcher Wohnungen in unserem Lande geben. Sie befinden sich meistens in Berggegenden und im Tessin. Die Ausgabe des jüngsten, von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebenen Verzeichnisses führt etwa 3200 solcher Wohnungen an. Sie gehören vor allem Bergbauern. Diese ziehen daraus einen willkommenen Nebenverdienst. Daneben besitzen auch Pensionisten und Städte ebenfalls Ferienhäuser, die dann und wann an andere Interessenten weitervermietet werden. Die Zahl der Ferienwohnungen sollte vermehrt werden. Die Nachfrage nimmt ja ständig zu. Letztes Jahr wurden durch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft direkt und indirekt 5592 Mieten bei 16 000 Anfragen vermittelt.

Ein Mittel zur Vermehrung der Zahl von Ferienwohnungen wäre der Ausbau von Wohnungen in Berggegenden. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat vor einiger Zeit begonnen in diesem Sinne Unterstützungen auszusenden. Diese betragen maximal 1000 Franken pro Gesuchsteller und erstrecken vor allem die Unterteilung grösserer Wohnungen, wie sich solche in Berggegenden immer noch finden. Der Betrag wird dann jeweils vor allem für den Einbau von Küche und Toilette verwendet. In unsern Nachbarstaaten werden solche Beiträge auch vom Staate geleistet. Bei uns aber werden Sanierungszuschüsse im Gegenteil nur geleistet, wenn die fragliche Wohnung nicht an Ferienzwecke vermietet wird. Man wolle offenbar den Nutzen der Sanierung dem Bergbewohner zuhalten, vergass aber, dass die Ferienzeit in der Regel nur während einigen Wochen solche Wohnungen in Anspruch nehmen und die Bergbewohner selber

Im Zeitraum weniger Augenblicke war es Thomas gewährt, den Intellektualismus in die gebührenden Schranken zu weisen. Aus dem Plan unseres eigenen Lebens bedeutet dies eine einschneidende Wandlung des Denkens: die Ex-Zentralisation des Menschen und die Ausrichtung des Geschöpfes auf seinen Schöpfer. Das Ich und das Wir stehen nicht mehr im Mittelpunkt selbstbezogener Kreise und im Kampfe um diese Vorzugsstellung. Jetzt werden das Leben und sein Sinn auf einer höheren Ebene als je zuvor des Diesseits und in einem Licht als jenem der Vernunft gewertet. Dies kommt einem Umsturz gleich. Der Intellekt spricht: Ich sehe und weis; Ich Lichte des Evangeliums getroffen konnte Paulus die Worte formen: Was der Welt als töricht gilt, das hat Gott sich erhählt, damit er die Weisen beschäme; und was der Welt als schwach gilt, das hat Gott sich erhählt, damit er die Starken beschäme; Und was der Welt als wertlos gilt, und was sie verachtet, ja was für sie nichts ist, das hat Gott sich erhählt, damit er die Vernünftigen verachte. Dies kommt einem Umsturz gleich.

Wollen wir uns solchen evangelischen Tatsachen verschliessen? Thomas ging uns voran, wollen wir auch diesen zweiten Schritt ihm nachtun und die Knie beugen vor Gott dem Allmächtigen, der all unsere Massstäbe an seiner Grösse und Unerforschlichkeit zuschanden werden lässt? Hier tönt eine Frage aus dem Alten Testament herüber. Im Buch Hiob 11, 7, lesen wir: «Massest du dich an, die Gedanken Gottes zu erfassen und zur vollkommenen Erkenntnis des Allmächtigen zu gelangen?» Das sind eindeutige Worte und mehr als das, sie führen zu einer unvermeidlichen Erkenntnis. Sie sind eine dringliche Mahnung zur Demut vor Gott, zum schlichten, unverklausulierten Glauben an seine unaussprechbare Grösse und Allmacht. Das Wort, das Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf, besteht zu Recht, auch wenn die Meinungen über diesen schöpferischen Vorgang sich gewandelt haben. Der Mensch

Das hat gerade noch gefehlt!

Die Geschäftstüchtigkeit gewisser Zweige unserer Wirtschaft kennt keine Grenzen. Wir haben vor einigen Monaten an dieser Stelle einmal das Gute...

Jede Kartenserie Pro Infirmis ist eine Einladung an alle Gesunden, mitzuhelfen, Gebrechliche zu fördern und zu erkräftigen.

Kartenspende Pro Infirmis



tel. Und da kommt nun eine Firma und drückt Tausenden von Leuten Gutscheine in die Hand, um für einen Massenverbrauch an Schnapshotel zu erzielen...

Aber nicht nur die Firma, welche solche Aktionen lanciert, ist anzuklagen, sondern auch alle Detailisten, die sich dazu hergeben, die Gutscheine einzulösen...

L'électricité est morte, vive le gas!

Es klingt vielleicht ein wenig frivol, wenn wir diesen französischen Ausruf über ein Kapitel setzen, das die Stromknappheit behandeln soll...

Seitdem wir in den Verbandsabmachungen zwischen dem Verband Schweizerischer Fabriken für elektrothermische Apparate und dem Verband Schweizerischer Elektroinstallationsfirmen lasen...

Castell Romani

Nemi und Casteldandolfo

Wir hoffen mehr Glück zu haben, wenn wir die Soldaten der Schweizer Garde auf Zürichdeutsch ansprechen würden, aber die Schweizer Gardisten, die Helleaner in der Hand, das Tor hüteten...

Aber am folgenden Tag waren zwei andere Soldaten da, sie riefen uns, bei der Azone Cattolica um eine Empfehlung nachzusuchen...

gen, nicht speziell verbilligt werden, kann man sich ausrechnen. Ganz schüchtern wird seit der neuesten Stromsperrung jetzt auch wieder für die Gasapparate...

Wir sind der Meinung, man sollte dem Strom in erster Linie für die Industrie reservieren und mehr Neubauten als bisher mit Gasküchen versehen...

Hilde Custer-Oczeret

Das Berner Resultat in Kommentaren

«Die Frauen kämpfen für eine gute Sache. Und wer das Recht auf seiner Seite hat, wird letzten Endes gewinnen. Die jetzige Niederlage von 6.5 zeigt aber auch, dass die guten Kräfte gewachsen sind...»

Zum Verdingkinder-Problem

Welche Lehre und Anregung kann Israel uns geben?

Die Eidgenossenschaft ist 665 Jahre alt. Die Gründung Israels als selbstständiger Staat wurde vor 8 Jahren von der Vollversammlung der UNO beschlossen...

Und das Wunder geschieht, gut oder schlecht — es geht. Briefe werden befördert, Telegramme erreichen ihren Bestimmungsort. Die Kinder finden Lehrpersonen in den Schulen vor, Kranke werden in den Spitalen aufgenommen, verarztet und gepflegt...

Und wieder geschieht etwas, das uns Wunderbare grenzt: das kleine jüdische Volk erhebt sich für die alte — und endlich wieder neu erstandene Heimat...

Bläue der Schweizer Seen, sondern das auf dem Grund eines erloschenen Kraters liegende Wasser schimmert grau-grün.

Der Heilige Vater war in Casteldandolfo, und dort sollte die Audienz stattfinden, und zwar am Nachmittag. So nahmen wir uns vor, den Tag in den Castell Romani zu verbringen...

Wir stiegen weiter hinauf bis zum Dorfe Nemi, das wir See beherrscht, und von dem aus die Aussicht grandios ist. Kurz vor Mittag lag das Dorf wie im Schlaf...

Wir setzten unseren Weg fort. Durch einen Bogen hindurch offenbarte sich uns plötzlich der Anblick des Nemi-sees, nicht gewaltig dieser Anblick, jedoch sehr lieblich.

und zwar nicht auf der «Eselswiese»! Wäre ich eine Frau, so würde ich noch heute aus Protest gegen den heutigen — man darf wohl sagen wider-menschenrechtlichen Zustand — beim Gemeinderat meiner Wohngemeinde das schriftliche Gesuch einreichen...

E. Z. «Freies Volk» Bern

«...Allerdings vermochte die stark grundsätzlich betonte Abstimmungsvorgabe wiederum nur 47 Prozent der Bürger zur Pfllichterfüllung zu bewegen, was im Berner nicht verwundert. Wenn es um Beiträge und Subventionen ginge, würde das «Hirn in der Hosentasche» den Berner eher hinterm Ofen hervorlocken...»

«Nach einer Anzahl Jahre dürfte selbst Bern nicht mehr als zuverlässiges Bollwerk gegen die verdiente und fällige Beförderung der Berner und Schweizerinnen gelten. Am 4. März 1956 wurde eine sichtbare Bresche in das alte, abbruchreife Gemäuer geschlagen.»

P. N. «Glärner Nachrichten»

It's a long, long way...

«Die Schweizer Frauen sind wieder um eine Entschädigung reicher geworden. Sie hatten gehofft, allerdings ohne allzu grosse Zuversicht, dass die bernische Abstimmung vom letzten Sonntag über die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechtes in den Gemeinden ein positives Ergebnis zeitigen würden...

Prosper «Weltwoche»

Der neue Abrüstungsplan Moskaus

An der Londoner Abrüstungskonferenz legte der sowjetische stellvertretende Aussenminister, Gromyko, den neuen sowjetischen Abrüstungsplan vor. Dieser verlangt die Reduktion der Streitkräfte und der konventionellen Waffen, geht jedoch auf das kritische Problem der Atomwaffen gar nicht ein.

Die Osterbotschaft des Papstes
Anlässlich der traditionellen Botschaft auf dem Petersplatz richtete Pius XII. erneut eine Warnung an die Völker, ein allgemeines Verbot zur Verwendung der Atomenergie für kriegerische Zwecke zu erlassen...

Die nordamerikanische Gipfelkonferenz

Präsident Eisenhower, der kanadische Premierminister Louis St. Laurent und der mexikanische Präsident, Ruiz Cortinez, hielten im dem bekannten Kurort White Sulfer Springs eine unformelle Konferenz ab. In den Gesprächen wurden die wichtigsten internationalen Probleme unter anderem die Spannung in Palästina, die Lage auf Formosa, die neue sowjetische Wirtschaftsoffensive in Asien...

Inland fordert Rückzug der Nato-Truppen

Im isländischen Parlament wurde in einer Resolution der Rückzug der amerikanischen Truppen von der Nato-Basis Keflavik gefordert. Die Entschliessung verlangt eine Revision des Vertrages aus dem Jahre 1951, der die Stationierung von Truppen in Island ermöglicht.

Ministerpräsident Mollet kritisiert die westliche Politik

Der französische Ministerpräsident, Guy Mollet, hat in einem Interview mit der Zeitschrift «US-News and World Report» die bisherige Politik des Westens im Kalten Krieg, insbesondere der Frage der Wiedervereinigung Deutschlands, einer scharfen Kritik unterzogen...

Rakoski rehabilitiert

Laut Radio Budapest hat der erste Sekretär der ungarischen Kommunistischen Partei, Rakosi, an einer Parteilagersammlung in Eger zugegeben, dass der frühere ungarische kommunistische Aussenminister Rakos, sowie vier Mitarbeiter desselben, auf Grund falscher Anklagen abgeurteilt und wegen Hochverrats hingerichtet worden seien.

Kritik Grothowohls an der ostdeutschen Justiz

Otto Grothowohls, der Ministerpräsident Ostdeutschlands, übte auf der SED-Parteikonferenz in Ostberlin eine scharfe Kritik an der Justiz in Ostdeutschland. Grothowohls klagte seinen Generalsekretär, Melzheimer, und das Justizministerium unter Hilke Benjamin an, sie hätten in Ostdeutschland «Willkür und Rechtsbrüche» zugelassen.

Pläne für ein Kinderdorf in Holland

Walter Robert Corti, der Gründer des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen, ist von Königin Juliana der Niederlande in Audienz empfangen worden. Corti will in Holland die Gründung eines Dorfes in die Wege leiten, wo Kinder aller Nationalitäten zusammenleben und sich kennen und verstehen lernen.

100. Geburtstag der ältesten Schweizer Lehrerin

In Moudon, im Waadtland, konnte Frau Marie Salath ihren 100. Geburtstag feiern. Die Jubilariusin war während 22 Jahren Lehrerin in Chesalles ob Moudon.

Abgeschlossen Dienstag, 3. April 1956.

- 1. Weil die Frau in Israel, als vollberechtigter und stimmfähiger Bürger, ihren Teil zum Aufbau des Landes beitragen wird.
2. Weil jede Arbeitskraft, besonders die qualifizierte, dringend benötigt wird.
3. Weil der Lohn, den der Mann — vor allem der Neuwirtschaftler — bekommt, nicht genügt, um die Familie zu ernähren und gleichzeitig die Einrichtung eines völlig neuen Hausstandes, Ankauf der Wohnung, der Möbel, Kleidung usw. zu ermöglichen.

Um der Frau die Mitarbeit zu erleichtern, müssen die Kinder versorgt werden. Das geschieht auf folgende Art: Die Arbeitszeit beträgt in allen Betrieben maximal 8 Stunden. Der Arbeitsbeginn ist auch in der Stadt auf eine sehr frühe Stunde — solange Fortsetzung auf Seite 3

tugal lebe. Neulich habe die Prinzessin, das vom Kriege beschädigte, von ausgebauten Familien bewohnte Schloss für sich beansprucht; sie wolle es restaurieren lassen und einen Monat im Jahr darin wohnen. Warum bleibt sie nicht in Portugal — ruft die Frau aus — wenn Portugal elf Monate im Jahr für sie gut genug ist, warum soll sie einen Monat hierher kommen?

Die Frauen nötigen uns ins Haus hinein. Es ist ein Patrizierschloss mit einer pomposen Treppe, einer prächtigen Halle und einem Hof, der an ein Kloster erinnert. Im Erdgeschoss, in der grossen ehemaligen Küche, wohnt eine vierköpfige Familie. Ich steige über eine Aussenstiege hinauf, die Tritte sind gesprungen, teilweise fehlen sie — Kriegsschäden — und wir gelangen in das Zimmer der alten Frau. Sie hat ein Lebensnetz als Wachenbestreitet. Fünfundzwanzig Jahre lang hatte ihr selbiger Mann beim selbigen Fürsten im Dienst gestanden. Nein, sie bekommt keine Pension, sie hat nur die paar Möbel behalten dürfen. Ich sehe das Bett und die Madonna darüber, einen Schrank und einen Tisch; in der Ecke steht ein Herd, der mit einer Flasche flüssigem Gas gespeist wird.

Vereinigung weiblicher Geschäftsanstellungen der Stadt Bern

Diese hielt am 17. März 1956 im «Daheim» ihre 43. Hauptversammlung ab. Unter dem Präsidium von Fräulein Margrit Fuhrer legte der Vorstand Rechenschaft ab über die Vereinstätigkeit im Jahr 1955. Es wurden den Mitgliedern abwechselnd interessante und unterhaltende Monatsversammlungen, Ferienzusammenkünfte und Steckkurse geboten. Die Stellenvermittlung zeit ein ähnliches Bild wie im Vorjahr: immer noch überfülltes Stellenangebot um mehr als das dreifache diejenigen der Stellen-suchenden, so dass es nicht mehr schwer ist, selbst ältere kaufmännische Angestellte, insofern sie tüchtig und rüstig sind, unterzubringen.

Dagegen steht die Vereinsleitung vor andern schwierigen Problemen. So soll zum Beispiel der freie Halbtags Ladenangestellten neu geregelt werden, weil bei den jetzigen Zuständen Konkurrenzschwierigkeiten für die Geschäftsinhaber bestehen. Zur Sprache kam ferner die Festlegung des Bezuges der AHV für die ledige Frau, in einer Abstimmung wurde mehrheitlich die Herabsetzung auf das 60. Altersjahr gewünscht.

Eine wichtige und sozial wertvolle Aufgabe hat sich der Verein unter der weitreichenden Initiative von Fräulein Anna Martin in der vor 25 Jahren geründeten Altersversicherung gestellt. Die VWG hat während dieser Zeit 36 758 Franken an Beiträgen für Prämien, 25 645 Franken an Sparversicherungen für ältere Mitglieder und 32 480 Franken an direkten Altersbeiträgen gewährt. Die rührige Vereinigung führt verschiedene Restaurationsbetriebe. Seit 1923 das alkoholfreie Restaurant und Hotel «Daheim», dem auch die Verkostungen in den drei Aarehäusern übertragen ist. 1951 gesellte sich das Wohnheim und Restaurant «Pergola» dazu. Es betreut nebenbei das Studentenheim in der Länggasse und neuerdings die modern eingerichteten Erfrischungsräume in der Universität und im zahnärztlichen Institut. Sämtliche Vorstandsmitglieder sowie beinahe alle Kommissionsmitglieder sind bereit, ihr zum Teil sehr arbeitsreiches Amt weiterhin selbstlos und dankbar zu versehen. Die Geschickte Hände schafften in Nähstuben viele Arbeiten, die dem Weihnachtsverkauf einen schönen Erfolg sicherten. Vor den Verhandlungen und während der Pause taten sich die zahlreich anwesenden Mitglieder an den Spezialitäten des «Daheim» göttlich, unter denen als neueste eine vorzüglich mündende «Pizza» serviert wurde. L. Z.

Der Weinberg für den modernen Durst

Lilly Hess

Die erste Bekanntschaft mit dem Weissenburger Mineralwasser machte ich in einem Spezerelland an Züricberg. Da standen die Hausfrauen wartend, und man sah deutlich, wie vor ihrem inneren Auge das Mittagessen sich zusammenfand und das Mutterherz nach Gutem und Gesundem suchte. Mitten in die Damenwelt platzte ein Bauarbeiter hinein, schleifte einen leeren Harass runter und sein Über-gewandt war von Kalkspritzern übersät. «Fünfteln Servilla muss ich haben, fünf Paar Landjäger, 8 Kilobrote und einen Harass Weissenburger». Das sei der 2. Mittag für die Leute vom Bau da nebenan. Der Verkäuferin schien das nichts Aussergewöhnliches. Bauarbeiter trinken fast immer Weissenburger, berichtete sie nachher einer «Frau Doktor», wie sie das aus den Filialen der andern Stadtteile. Es sei das einzig Richtige. Bier mache halt schlapp.

Das zweimal war's an einem heissen Pfingstsonntag. Die Kinder hatten sich auf der Wanderung über Land ausgetollt, die mitgenommenen Früchte waren längst gegessen, und Bruppen keine ange-troffen worden. Nun stürmten sie in den Garten des

jändlichen Wirtshauses und riefen mit erhitzten Gesichtern nach ganzen Bergen von Glace. Die müterliche Wirtin stemmte die Hände in die Hüften und schickte die Schär an. «Aber ein grosses, gutes Weissenburger bekommt ihr zuallererst», ordnete sie an und wandte sich an mich: «Wenn es Ihnen recht ist, das kalte Eis in die weissen Hälselein... Weissenburger kaltet halt nicht.»

Und dann war's auf der Fahrt durch das traute, rundhügelige, so erfrischend grüne Simmental, als da plötzlich zum Unterschied zu vertrauten laub- und blumengeschmückten Chalets ein moderner, umfangreicher Zweckbau stand und von emsigem Tun Zeugnis gab. Eben fuhr ein hochbeladener 10-Tonnen-Lastwagen leise kilirend von der Verladerampe weg. «Weissenburger Mineralthermen AG». Aha, dachte ich, das ist nun der Weinberg für den modernen Durst, für das Labal meiner Kinder. Aber solche gute Gaben der Natur quellen doch bestimmt nicht hart an der Staatsstrasse aus dem Boden! Tun sie auch nicht, wurde ich belehrt. Hier geschieht nur das, was der Mensch aus der Gottesgabe macht. Die Weissenburgerquelle weiss schon, was sich schickt. Sie hat ihr Quellörtchen tief versteckt in der Bunschenschlucht, wird dort gefasst und quasi mit «Rohrpost» ihrem segensreichen Zweck zuge-führt. Ihr Reservoir scheint reichhaltiger zu sein als sämtliche Oelfelder Texas und Russlands zusam-men (und nicht einmal die Weinberge des Rubatel-ler können die Konkurrenz aufnehmen). Man hat schon anno 1415 in einer Chronik von diesem spe-zialen Wasserlein berichtet und seither fliessen un-ermüdlich 50 Millionen Liter jährlich zu Tal.

Wieviel Jahre gingen doch ins Land, ehe sich un-seren Grossväter entschlossen, nahe der Quelle das Badhotel zu errichten! Der Bau steht heute noch, kannte seine Glanzzeiten. Aber leider ist jene Epoche passé, da Frau Ratsherrin nach jedem Winterhusten für drei bis fünf Wochen ins Bad fahren durfte. Heute bekommt Madame eine Flasche Syrup, einen Vitaminstoss und den dringenden Rat, eine Zeitlang weniger zu rauchen... Und das Weissenburger-Wasser, das es und je für Bronchitiden ein spezi-fisches Kurmittel war, kann sie sich bequem ins Haus schicken lassen. Als Kur oder Teelwasser, es ist beides in einem. Nature oder eingekleidet in verschiedene Zusätze: Orange, Himbeer, Citron, Anan-as und Grape Fruit. Das bewirkt, dass Mutter den Husten los wird und die Kinder die Flasche bei jeder Mahlzeit leer trinken!

Gute und bessere Jahrgänge, wie ein üblicher Weinberg, kennt der Weissenburger Trunk nicht. Die Quelle bleibt stabil und liefert ihr Produkt ohne Streiks 25 Grad warm, mit Kalzium und Magnesium, bakterien- und keimfrei. Man darf ruhig ein rich-tiger Trunkenbold werden, die Mineralien der Therme fördern die Gesundheit, und zudem macht man eine Früchtelekur: denn die Zusätze dieses Was-sers bestehen aus gesundem Fruchtsaft.

HERAUSGESCHNITTEN:

Eine erfolgreiche Schulungswoche für Bauerntöchter

Nachdem für Bauernsöhne im Kanton Zürich in der reformierten Heimstätte auf Boltern schon zweimal mit grossem Erfolg eine festigt-kulturelle Schulungswoche abgehalten worden ist, haben die Frauenkommission und der bauernkulturelle Aus-schuss in der Zeit vom 29. Januar bis 5. Februar erstmals auch eine solche Woche für Bauerntöchter mit bestem Erfolg organisiert. Sie wurde in verdan-kenwerter Weise vom zürcherischen Kirchenrat, vom Schweizerischen Protestantischen Volksbund und vom Zürcher Landwirtschaftlichen Kantonalan-verein finanziell unterstützt. Die Leitung besorgten in

ausgezeichneter Weise Pfarrer Fritz Bähler (Hallau) und Dr. M. Schaufelberger (Küssnacht). Ueber dreis-tig Flote, aufgeschlossene und lernbegierige Bauern-töchter fanden sich zu diesem Kurs in der Heim-stätte Rüdlingen ein und wuchsen bald zu einer schönen Gemeinschaft zusammen. Nur zu schnell vergingen die sieben Tage, und man versteht es durchaus, wenn die Kursteilnehmerinnen den Wunsch aussprachen, man möchte in Zukunft diese Veranstaltung auf mindestens zehn Tage oder auf zwei Wochen ausdehnen.

Es ging hier nicht um fachliche Probleme, son-der um Fragen der Lebensgestaltung, der prakti-schen bäuerlichen Bibelkunde, um die allgemeine Bildung der Bauerntöchter sowie um die Redeschulung, um Kostproben aus der bäuerlichen Wohn-kultur, und es wurde ein Lichtbildvortrag über Persönlichkeit und Werk unseres Bauernrichters Alfred Huggenberger dargeboten.

Mit besonderer Hingabe widmeten sich die Bauerntöchter der Gestaltung ihres eigenen Bil-dungsabends, der unabweisendsten Höhepunkt der ganzen Woche darstellte. Die Beleuchtung von Texten, welche die Bauerntöchter speziell in-teressieren, bot ebenfalls manche Belehrung.

Den Abschluss der Woche bildete der feinsinnige Vortrag von Frau Bölli-Bächli: «Vom Geist im Bauernhaus und Dorf», der die Kraftquellen des Glaubens hervorbrachte liess und zeigte, wie sehr wir heute im Bauernstand und im ganzen Volk den christlichen Geist wieder mehr pflegen sollten.

So können wir zusammenfassend feststellen, dass die erste festigt-kulturelle Schulungswoche für Bauerntöchter in allen Teilen gelungen ist und für die Teilnehmerinnen ein tiefes Erlebnis war und eine innere Bereicherung brachte. Wir möchten des-halb hoffen, dass es möglich sei, eine solche Schulungs-woche für Bauerntöchter jeden Winter zu ver-anstalten. (Kirchenbote für den Kanton Zürich) H.

Süsswaren und Zahnkaries

Seit man aus Erfahrung weiss, dass Beziehungen zwischen Ernährung und Karies bestehen, hat sich daraus die Behauptung abgeleitet, vermehrter Zuk-ker- und Feinmehlverbrauch seien für den Anstieg dieser Zahnkrankung verantwortlich. Ausgedehnte Versuche an der schwedischen Heilanstalt Vipe-holm haben aber gezeigt, dass bei Verabfolgung von Zucker zu den Mahlzeiten keine Z a h n s c h ä d e n auftraten, wie Prof. Dr. med. H. D. Cremer, Mainz, an der 10. Arbeitstagung des Institutes für Lebensmittelforschung und Verpackung, 1955, mit-teilte. Toffies und klebriges Süsbrod, zwischen den Mahlzeiten verabreicht, erwies sich jedoch als kariesfördernd, da sie lange an den Zähnen haften. Aus Tierversuchen ist zu schliessen, dass die Karies ausbleibt, wenn die Kost keinerlei Kohlen-hydrate enthält oder kohlenhydratreiche Kost nicht mit den Zähnen in Kontakt kommt. Steril aufgezo-gene Tiere bekommen keine kariösen Zähne. Fluor sowie andere noch unbekannte anorganische Be-standteile wirken kariesvermindernd. Nicht näher bekannte Inhaltsstoffe von Schokolade und Hefe zeigen den gleichen Effekt.

Da man eine Aenderung der menschlichen Kost-formen wohl kaum erreichen kann, ist es sinnvoller, nach Möglichkeiten zur Erhöhung der Widerstand-sfähigkeit der Zähne zu suchen. Hierzu erscheint es wünschenswert, die nicht näher bekannten karies-verhindernden Wirkstoffe (in Hefe, Schokolade) festzustellen, die Wirkung von Zahnschutzstoffen auf der Basis Fluor beziehungsweise Vitamin K ge-nauer zu untersuchen und neuere Medikamente, er-zum Beispiel die in den USA im Laboratorium er-fundenen Fettsäure-Sarkosin-Verbindungen, zu prü-fen. Dr. E. Sch., Chemiker

Veranstaltungen

VERBAND FÜR STAATSBÜRGERLICHE FRAUENARBEIT, FRAUENFELD

Dienstag, den 10. April, um 20 Uhr, im alkoholfreien
Volkshaus Helvetia:
Vortrag von Fräulein R. Gutknecht, V. D. M.
Erfülltes Alter

Die erste Frau in der griechischen Regierung

Frau Lina T s a l d a r i s, die 78jährige Witwe des früheren Ministerpräsidenten, wurde als erste Frau in die griechische Regierung gewählt. Sie wurde zum Minister für Hygiene und soziale Fragen ernannt.

Radiosendungen

vom 8. April bis 14. April 1956

Sonntag, 8. April, 19:40 Uhr: Tanzabend. Wir er-neuern die Tradition der Hausbälle. Dazwischen, nach 22:20 Uhr: Dernier cri de Paris — eine kleine Moderevue, dargeboten von Werner Belmont. — Montag, 14 Uhr: Notiers und probiers. Die Gärtnerin aus Liebe — Der Zuckerbäcker kommt — Ein Brief wird vorgelesen — Das Rezept — Was möchten Sie



wissen? 17 Uhr: Mein Trösterlein. — Dienstag, 14 Uhr: Als Lehrerin in Sydney (Frances Hill). — Mitt-woch, 14 Uhr: Frauenstunde. Eine tragische Frauen-gestalt der Opernbühne und ihr Urbild «Manon Les-caut». — Freitag, 14 Uhr: Die halbe Stunde der Frau. 1. Die wirtschaftlichen Probleme der Frau im Schel-dungsprozess. 2. Liebe Unbekannte. — Samstag, 17:15 Uhr: Die Sendung für die berufstätige Frau. Der Umzugstermin rückt näher. Allerlei Winke und Ratschläge.

Kinder- und Jugendsendungen

Montag, 9. April, 17:30 Uhr: Vier Buebe wüsse sich r'hälfe. Hörspiel. — Mittwoch, 17:30 Uhr: Jugend-stunde: Wie entsteht ein Kunstwerk? Werkstattbe-such bei einem Keramiker. — Donnerstag, 17:30 Uhr: Kinderstunde: König Malabar. Es Märlienspiel von Werner Gutmann. 18:05 Uhr: Singen und Musi-zieren im kleinen Kreis. 8. Sendung. — Freitag, 17:30 Uhr: Jugendstunde: «Station B antwortet nicht...» Ferienbastelstunde von Fritz Wezel.

Redaktion

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426,
Zürich 55, Tel. 051/353065

Verlag:

Gesellschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsiden-tin: Fril. Dr. E. Nægeli, Trollstrasse 28, Winterthur

**Nervöse
Störungen**

Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklopfen, Nervosität, Schlaflosigkeit, an Blutdruck- oder Kreislauf-Beschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu «Zellers Herz- und Nerven tropfen», den heilkräftigen, absolut unschädlichen Pflanzen-präparat. Ein Versuch überzeugt! Fl. o Fr. 2.90 u. 6.80, Drogerien, Fr. 3.40 in Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von

Max Zeller Söhne AG
Romanshorn
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

Jeun Fust
Kreuzplatz 2, Tel. 24 42 33
Zürich 7
Spezial-Geschäft
für Vorhänge
bei reicher Stoffauswahl

Zürich Institut Minerva
Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfenschule Maturität ETH

Helvetia Crème Pudding
Verleiht den Alltag



Seifenflocken Weiße Taube
reinigen gründlich und
schonen Ihre Wäsche!
Kolb Seifenfabrik Zürich

IM BERUF UND ZU HAUSE
Damen Hauskleidchen
Zierschürzen, Berufsmäntel
Herren
Büromäntel, weiss, khaki, grau
Überkleider für alle Berufe
Thaler BERUFSKLEIDER
RENNWEG 18 TEL. 27 57 44

KASPAR-GOLD
Körnung
KASPAR-GOLD
vegetabil

Zwei auserlesene Speisefette

KASPAR-GOLD, körnig
mit 100% bester Inlandbutter
Eine auf Grund 25jähriger Erfahrung zusammengestellte Mischung auserlesener Öle und Fette sowie Butter. Angenehmes, kräftiges Aroma. Hoher Sättigungsgrad.

KASPAR-GOLD, vegetabil
Reines Pflanzenfett aus hochwertigen Ölen und Fetten. Auch zu empfehlen für die vegetarische und Diätische. Unsere Speisefette genossen einen ausgezeichneten Ruf als Qualitäts-Erzeugnisse.
Bitte machen Sie einen Versuch!

HANS KASPAR AG, ZÜRICH 3/45

Telephon (051) 33 11 22

ipsophon (051) 33 11 27

TAPETEN SPÖRRI AG
Innendekoration
Zürich Talacker 16
Telephon 23 66 60

J. Leutert
Schützengasse 7
Telephon 23 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Warum greifen denn so viele Frauen zu Frauengold?

Warum greifen denn so viele Frauen zu Frauengold?

Dafür gibt es nur eine Erklärung: FRAUENGOLD ist ein vortrefflicher Helfer bei vielen nervösen Alltagsbeschwerden. Überarbeitung, nervöser Gereiztheit, «Stimmungsschwankungen», bei Übermüdung und Schlaflosigkeit. FRAUENGOLD schenkt neue Kraft, stärkt Nerven, ruhiges Herz und geundetes Organklarenden Schlaf. Dadurch sehen Sie auch wieder besser aus, selbst an kritischen Tagen. Greifen auch Sie vertrauensvoll zu FRAUENGOLD, wenn Sie eine Stärkung nötig haben. Sie werden sich bald wieder wohl fühlen. FRAUENGOLD ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Frauengold
Originalflaschen zu
Fr. 6.35 und Fr. 11.45

Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

RESTAURANTS

Karl der Grosse Kirchgasse 14, beim Grossmünster, Zürich 1
Olivenbaum b. Stadelhofenbahnhof, Zch. 1
Volkshaus Helvetiaplatz Zürich 4
Freya Freystrasse 20, Zürich 4
Sonnenblick Langstrasse 85, Zürich 4
Wasserad Josefstrasse 102, Zürich 5
Kirchgemeindehaus Wipkingen Zürich 10
Rüti Zähringerstr. 45, Zürich 1
Zur Limmat Limmatquai 92, Zürich 1
Frohnsin Gemeinestr. 48, Zürich 7/52
Lindenbaum Seefeldstr. 113, Zürich 8
Baumacker Baumackerstr. 15, Zürich 11/50
Kehlhof Altstetstr. 147, Zürich 9/48
Sonnegg Bauherrstr. 53, Zürich 10/49

HOTELS

Hotel und Rest. Söldenhof Sihstr. 7/9, Zürich 1, vis-à-vis Jeimoll. Alle Zimmer mit flussendem Wasser u. Telefon von Fr. 6.50 an
Hotel Zürichberg Dreilist. 21, Zürich 7/44. Pensionspreis Fr. 13.50/15.—
Hotel Rigiblick Krattenturmstr. 59, Zürich 6/44. Pensionspreis Fr. 13.50/15.—
 Kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld
Hauptbüro des Vereins und Stellenvermittlung: Dreikönigstrasse 35, Zürich 2



Neu ... grosszügig ... fröhlich!



Das langgestreckte Buffet in Nussbaum mit heller Eschenfront macht den Raum gross. Drei Ausführungen: 2, 3 oder 4m lang ab Fr. 1100.— Die rassige, sehr bequeme Polstergruppe in kecken, kräftigen Farben gibt dem Raum Leben und hellere Beschwingtheit 3teilig Fr. 1470.—

Schubiger Möbel
 Zürich 1, beim Central Zähringerstrasse 45
 Tel. (051) 34 00 36

Conditorei-Tea-Room E. Ammann

Kirchgasse 6 Zürich 1
 Nähe Wasserkirche / Helmhaus
 Feinste Patisserie und Gebäcke
 Qualitäts-Kaffee und Tee. Heimgelie Räume

Restaurants des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur

«Erlenhof» beim Bahnhof, Tel. (052) 2 11 57
«Herkules» am Graben Tel. (052) 2 67 33

Englisch in England
 In der von Miss. G. Keaton geleiteten Schule «Tudmans» in Tunbridge Wells, Kent, können auf Grund leichtfasslicher, bestbewährter Methode junge Schweizerinnen die englische Sprache gründlich erlernen. Beginn neuer Kurse: 1. Mai. Auskunft durch: Tel. (051) 35 30 65.

Tapeten A.G.
 Dekorativ-Kunststoffe
 VORLAGE
 ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 90

Berücksichtigt die Inserenten des Schweizer Frauenblattes!

Hotzli
 die beliebten Spezial-Eierteigwaren
 PAUL HOTZ TEIGWARENFABRIK A.G. WILA

Weissenburger

KUR- UND TAFELWASSER
 gesund, erfrischend, nicht kältend

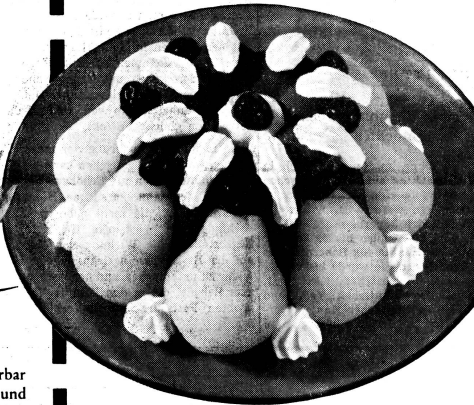
Quelle Weissenburg im Oberland, war schon im Altertum bekannt!

Der Ritter ohne Fehl und Tadel, der einst geherrscht im Simmental, ist abgelöst durch neuen Adel, des Helfens gegen Durstesqual

Ernst
 Guets Brot
 Feini Guetzli
 Zürich
 Hauptgeschäft Seefeldstrasse 119, Telefon 24 77 61
 Tee Room Suvretta, Bahnhofstrasse 61, Telefon 23 34 31
 Tee Room, Bahnhofplatz 1, Telefon 27 12 03



Viel besser wird's grate!



Dass der Pudding grad noch steht, aber wunderbar zart schmilzt, dass sich die Crème schön bindet und herrlich leicht bleibt, das gelingt Ihnen absolut sicher und geht sehr rasch, wenn Sie es genau so machen wie auf der Packung erklärt.

Reicher wird der Pudding, wenn Sie ihn nach dem Erkalten wie hier gezeigt dekorieren, ausgiebiger wird die Schokolade-Crème, wenn mit Joghurt durchzogen und mit Mandelsplittern garniert.



Die Extra-Sorte für zartschmelzenden Dessert-Plan, für delikate Crèmen

für nahrhaften Pudding mit 1/4 - 1 l Milch
 für ausgiebige Crème mit 1 1/2 - 2 l Milch

Stets Gebrauchsanweisung beachten

Dr. Oetker

DIBONA AG. ZÜRICH 4/26

Gehr. Niedermann AG.
 Tel. 27 13 91
 Metzgerei Zürich 1
 Augustinergasse 15
 Bahnhofstr. 69, z. Trulle
 Rennweg 8
 Rotach-/Gertrudstrasse
 Carl-Spitteler-Strasse
 Witikon



seit vierzig Jahren bewährt und begehrt

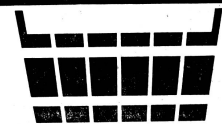
90%

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.



Immer mehr Familien trinken Zweifel Naturtrüb Süssmost, wie frisch ab Presse.

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
 Telefon 56 77 70



Es gibt kein Waschmittel, das sauberer wäscht als

NIXAXA